

**Uwe Lohalm, Völkische Wohlfahrtsdiktatur. Öffentliche Wohlfahrtspolitik im nationalsozialistischen Hamburg (Forum Zeitgeschichte, Bd. 21), Dölling und Galitz Verlag, Hamburg/München 2010, 617 S., geb., 30,00 €.**

Mit der Entdeckung der Kommunen als eigenständige Akteure im nationalsozialistischen Herrschaftssystem hat in den vergangenen zehn Jahren die Erforschung der Rolle von Stadtverwaltungen in der NS-Zeit einen starken Aufschwung erlebt. Uwe Lohalms umfangreiche Studie zur Hamburger Sozialverwaltung füllt in diesem Forschungsfeld nun eine weitere Lücke. Während sich die wachsende Forschungsliteratur mit dem Bereich des kommunalen Wohlfahrtswesens bisher vor allem in Einzelaspekten befasste, nimmt Lohalm die Tätigkeit eines großstädtischen Wohlfahrtsamts mit allen ihren Facetten in den Blick. Seine Studie ist die Synthese langjähriger Forschungen als Mitarbeiter der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg mit Veröffentlichungen zur Rolle der Fürsorge bei der Judenverfolgung und zum öffentlichen Dienst der Hansestadt in der NS-Zeit.

Für die Monografie „Völkische Wohlfahrtsdiktatur“ hat sich Lohalm nun das Ziel gesetzt, einerseits die öffentliche Fürsorgepolitik Hamburgs in ihrer Gesamtheit in den Blick zu nehmen andererseits aber auch die Hamburger Bevölkerung zu berücksichtigen und so eine integrierte Herrschafts- und Gesellschaftsgeschichte zu schreiben. Mit in erster Linie politik- und sozialgeschichtlichem Blickwinkel und Instrumentarium entfaltet er ein detailliertes Panorama des Hamburger Wohlfahrtswesens in seiner ganzen Aufgabenvielfalt, wobei allerdings der große Bereich der Jugendfürsorge ausgelassen wird.

Die Auswertung der umfangreichen Überlieferung der Hamburger Sozialverwaltung im Staatsarchiv Hamburg ermöglicht es Lohalm, seine Untersuchung auf eine breite Quellenbasis zu stellen. Darüber hinaus fußt die Studie auf Dokumenten anderer Behörden der Hansestadt als Interaktionspartner des Wohlfahrtsamts und den Beständen des Bundesarchivs Berlin, vor allem auf den Akten des Deutschen Gemeindetags.

Gegliedert ist die Darstellung in neun überwiegend an den Tätigkeitsfeldern der Sozialverwaltung orientierte Hauptkapitel. Als Grundlage für die folgende Untersuchung der Verwaltungspraxis in der NS-Zeit widmet sich der Autor zunächst den Akteuren der Hamburger Sozialverwaltung und der Entwicklung des organisatorischen Rahmens. Während im Zuge der nationalsozialistischen Machtübernahme beträchtliche Eingriffe in personeller Hinsicht erfolgten, überwog in Theorie und Praxis der Fürsorge zunächst die Kontinuität. Begleitet von tiefgreifenden organisatorischen Neuausrichtungen wie dem Wegfall mitbestimmender und beratender Gremien wurde die Fürsorgepraxis in den folgenden Jahren dann sukzessive ideologisch überformt.

Beginnend mit der traditionellen Kernaufgabe städtischer Fürsorge, der Armenversorgung, stehen in den folgenden Kapiteln die einzelnen Tätigkeitsbereiche der Hamburger Wohlfahrtsbehörde im Fokus. Von der Gestaltung der Fürsorge-Richtsätze über die Versorgung mit Speisefett bis hin zur Verteilung von Bekleidungsgutscheinen zeichnet Lohalm die Hilfsmaßnahmen detailliert nach und rekonstruiert auf der Basis aufschlussreicher Vergleichszahlen die Lebenssituation der Hilfsbedürftigen. Die Gegenüberstellung zeigt, dass sich die Versorgungslage der Armen in der Hansestadt trotz vergleichsweise hoher Richtsätze aufgrund der Entwicklung der Lebenshaltungskosten nach Überwindung der Massenarbeitslosigkeit teilweise sogar noch verschlechterte.

Einem vergleichsweise knappen Abschnitt über die unbedingte Mobilisierung jeglicher Arbeitskraft in einem Spektrum von „Fördern, Fordern und Ausgrenzen“ folgt eine Darstellung der biologistischen kommunalen Gesundheitspolitik. Im Fokus steht dabei zum einen die vor allem begutachtende Einbindung der städtischen Ämter in die praktische Umsetzung staatlicher Maßnahmen beispielsweise bei der Vergabe von Ehestandsdarlehen und der Durchführung von Zwangssterilisationen. Zum anderen

wird deutlich, dass die Hansestadt zunehmend selbst biologistische Kriterien für die Zuteilung kommunaler Leistungen anwandte.

Breiten Raum gibt Lohalm den repressiven Elementen der nationalsozialistischen Wohlfahrtspolitik und der Beteiligung der Wohlfahrtsbehörden an den Verfolgungsmaßnahmen des NS-Staats. Lohalm unterfüttert hier unter anderem erneut die Thesen, dass die kommunalen Sozialverwaltungen als „Mitakteure“ der Exklusion durch eigenständige Initiativen die Diskriminierung jüdischer Hilfsbedürftiger im Wohlfahrtsbereich vorantrieben.

Quer liegend zu den übrigen, an den Aufgabenfeldern des Wohlfahrtsamts orientierten Kapiteln, die das Verhältnis von Stadt und Partei als übergreifende Perspektive durchgehend berühren, werden die Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialistischer Volkswohlfahrt (NSV) und öffentlicher Fürsorge in einem eigenen Abschnitt behandelt. Nicht systemstabilisierende Kooperation, sondern polykratische Konflikte um Einfluss und Ressourcen stehen hier im Mittelpunkt. An dieser Stelle ist es etwas bedauerlich, dass die nicht nationalsozialistischen freien Wohlfahrtsorganisationen als weiterer Interaktionspartner der öffentlichen Wohlfahrtspflege in der NS-Zeit in der Studie nicht berücksichtigt wurden.

Vergleichsweise knapp widmet sich Lohalm abschließend der Rolle der kommunalen Fürsorge in der Kriegszeit als sozialpolitische Absicherung der Heimatfront zwischen der Versorgung von Soldatenfamilien und der Radikalisierung von Verdrängungsprozessen. Wie und mit welchen Folgen die „Wohlfahrtsstadt“ den radikal neuen Herausforderungen im Ausnahmezustand des Luftkriegs begegnete, ist ein Themenkomplex, der sicherlich größeren Raum verdient hätte.

Alles in allem hat Lohalm mit der bisher umfassendsten und detailreichsten Untersuchung der „Wohlfahrtsstadt“ in der NS-Zeit eine Studie vorgelegt, welche die Forschung zur Entwicklung des deutschen Sozialstaats im Nationalsozialismus an bedeutender Stelle bereichert. Gerade im Hinblick auf die Fülle der behandelten Aspekte wären allerdings häufigere Bezugnahmen auf die größeren Leitfragen und eine stärkere Verbindung der einzelnen Elemente beispielsweise als Zusammenfassungen am Ende der Hauptkapitel hilfreich gewesen.

*Florian Wimmer, München*

#### **Zitierempfehlung:**

Florian Wimmer: Rezension von: Uwe Lohalm, Völkische Wohlfahrtsdiktatur. Öffentliche Wohlfahrtspolitik im nationalsozialistischen Hamburg (Forum Zeitgeschichte, Bd. 21), Dölling und Galitz Verlag, Hamburg/München 2010, in: Archiv für Sozialgeschichte (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81288>> [18.10.2011].